

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Mitteiltes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.

Fernsprechanruf Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag** **Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 5.

Nr. 3750.

Ahrensburg, Donnerstag, den 10. September 1903.

26. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Der durch die Abschließung der Wasserleitung in Meß hervorgerufene Wassermangel, der dort eine peinliche Lage und viel Erregung hervorrief, ist durch die Wiedereröffnung der Bouillonquellen beseitigt worden. Die Stadtvertretung will sich mit einer Eingabe an den Kaiser wenden, worin sie nachweist, daß in Meß keine Typhusepidemie herrscht, noch seit Jahrzehnten geherrscht hat. Der Bezirkspräsident Graf Zeppelin hat an den Meßer Gemeinderath ein Schreiben gerichtet, das durch beruhigenden Inhalt und sympathische Form die Aufregung in der Stadt zu bekämpfen sucht.

Bei der Reichstagswahl in Dessau hat nach amtlicher Feststellung Schraber (Kreisl. Vgg.) 11 083, Schürmer (Konf.) 3494, Kappeler (Soz.) 12 715 Stimmen erhalten. Die Stichwahl ist auf Freitag, 11. September, angelegt.

Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Redakteur Leid des Vorwärts, der bekanntlich wegen Majestätsbeleidigung, wegen eines Artikels über die vielbewährte „Kaiserinsel“ verhaftet worden war. Die Entlassung dürfte infolge der eingelegten Beschwerde vom Kammergericht verfügt worden sein.

Bei der Manöverübung bei Ortelburg sind, der „Sartungischen Ztg.“ zufolge, ein Jäger und ein Mann am Hitzschlag gestorben, ein Jäger und drei Mann schwer erkrankt. Außerdem sind eine Anzahl Soldaten in ärztliche Behandlung gegeben worden.

Der Streit Bebels mit der Redaktion des „Vorwärts“ geht von der Meinungsverschiedenheit aus, die Bebel mit den Fürstenwalder Sozialdemokraten hatte. Diese hatten eine Resolution angenommen, daß die Reichstags-Präsidentenfrage als eine unbedeutende Angelegenheit nicht auf dem Dresdener Parteitag zu verhandeln sei. Als Bebel hiergegen in der „Leipziger Volkszeitung“ Stellung nahm, antworteten die Fürstenwalder mit einer Erklärung, in welcher sie ihre Haltung begründeten. Nun wollte Bebel im „Vorwärts“ den Fürstenwaldern den Text lesen,

aber die Redaktion des „Vorwärts“ lehnte den Abdruck ab und hat Bebel, im Interesse der Partei von der Erklärung abzusehen. Auch eine zweite an den „Vorwärts“ gerichtete Erklärung, die sich gegen den Genossen Heine richtete, hatte dasselbe Schicksal. Bebel verlangte kategorisch die Aufnahme beider Erklärungen, die Redaktion des „Vorwärts“ wandte sich nun an die Vorstandsmitglieder Auer und Gerich, um deren Urtheil zu hören und diese billigten die Nichtaufnahme. Auffällig und bezeichnend für die Stimmung in der Partei ist immerhin die Thatsache, daß die Vertreter des offiziellen Parteiorgans sich dem Willen des Führers entgegenstellen, obgleich vorauszu sehen ist, daß die Mehrheit des Parteitages sich auf die Seite des „Alten“ stellen wird.

Im neuen Militäretat für 1904 wird die Forderung der Erhöhung der Oberstleutnantsgehälter wieder aufgetaucht. Im letzten Etat war die ungefähre Gleichstellung des Oberstleutnants mit Regimentskommandeuren abgelehnt worden. Obgleich die Aussichten im Reichstage jetzt kaum besser sein werden, will der neue Kriegsminister von Einem doch sein Glück versuchen. Vorgezogen ist auch eine Verbesserung der Lage der Militärinvaliden, eine gänzliche Reform des Militärinvaliden-gesetzes dürfte aber noch einige Zeit auf sich warten lassen. Im neuen Etat wird auch eine Forderung wieder erscheinen, die in der letzten Tagung viel Staub aufgewirbelt hat, das Schmerzenskind der Militärverwaltung, der Truppenübungsplatz Neuhammer. In diesem Sommer sind hier wieder umfangreiche Waldbrände vorgekommen, so daß der Erlös aus diesen Forsten verloren gegangen ist.

Ausland.

Frankreich.

Wiederum ist eine französische Truppe von Räuberbanden überfallen worden. Ein Telegramm aus Ain-Sefra (Algier) berichtet: In der Nähe von el-Mungar wurde ein Konvoi von einer Räuberbande überfallen, die über 1000 Kamele hinwegführte. Der Kompagnieführer, ein Leutnant sowie mehrere

Unteroffiziere und Soldaten wurden in dem Kampfe getödtet; mehrere andere verwundet. Einige Kaufleute sowie zwei Frauen, die ebenfalls an dem Zuge theilnahmen, werden vermißt und sind jedenfalls entführt worden. — Die Kolonne bestand aus einer Eskadron Spahis, einer Kompagnie Tirailleurs und einer der zweiten Kompagnie des 2. Regiments der Fremdenlegion entnommenen Eskorte. Der Zweck der Kolonne war, Spad-Beni-Abbes und Iglil zu verproviantieren. Unter den 33 Gefödteten befindet sich der Hauptmann Vachez, unter den 47 Verwundeten der Leutnant Selchhausen; letzterer ist schwer verwundet.

Orient.

Die Zuspitzung der Situation auf dem Balkan läßt es begreiflich erscheinen, daß die Gerüchte, ein Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien stehe unmittelbar bevor, nicht verstimmen wollen. Das „B. Z.“ erhält folgende Nachricht: Man spricht in Konstantinopel ernstlich von einem unmittelbar bevorstehenden Krieg mit Bulgarien. Türkische Truppen hätten schon, so wird erzählt, die Grenze bei Mustafa Pascha überschritten, und zwar ohne vorherige Kriegserklärung, die einem Vasallenstaat gegenüber nicht erforderlich sei. Thatsache ist, daß die Obermilitärkommission die ganze Nacht über im Yıldızpalais versammelt war und Ehem Pascha zum Oberbefehlshaber designirt wurde. Die gesammte türkische Presse bringt Heftartikel gegen Bulgarien. — Einstweilen darf man annehmen, daß die Gerüchte über das Ziel hinausgeschossen. Daß aber die Lage recht kritisch ist, ist nicht zu verkennen.

Serbien scheint noch weit von ruhiger Entwicklung entfernt zu sein. In Nißch wurde eine Anzahl Offiziere verhaftet, die eine Proklamation verfaßt hatten, welche die Entfernung der Königsmörder aus dem Heere forderte. Dort soll auch ein Attentat auf König Peter verübt worden sein, indem sein Wagen mit Steinen bombardirt und er durch einen Steinwurf verletzt wurde.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 9. September. Wie uns von betheiligter Seite aus Bargteheide mitgetheilt wird, ist die J. 3. von der Innungsverammlung beschlossene Auflösung der Schneider-Zwangsinnung von dem Herrn Regierungspräsidenten nicht genehmigt worden. Ueber die Gründe der Verjagung ist noch nichts verlautbar.

* Auf der Bahnstrecke zwischen Oldesloe und hier wurde, wie mitgetheilt wird, vor einigen Tagen eine Dame von einem mit ihr allein im Wagenabtheil reisenden Manne in gemeiner Weise angefallen. Nachdem die Dame auf dem hiesigen Bahnhofe hiervon dem Schaffner Mittheilung gemacht hatte und für ihre Sicherheit gesorgt war, wurde der Unhold, dessen Reisezettel Wandsbeck war, selbst der Polizei übergeben.

X. Ahrensburg, 8. September. Am Sonntag, den 27. d. Mts. findet in Flensburg die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen General Se. Excellenz Frhrn. Carl v. Wrangel statt. Als Zeichen des Dankes errichten die Söhne Schlesw.-Holst. dieses Denkmal dem Trommler von Kolding, ihrem tapferen und genialen Führer im Kriege gegen die Dänen, dem hochbegabten und muthigen General, der sie im Kriege 1870/71 als Kommandeur der 18. Division von Sieg zu Sieg führte. Vom hiesigen Kampfgenossen-Verein von 1870/71 wird eine Fahnendeputation zur Enthüllungsfest nach Flensburg gehen. Viele von den hiesigen Kampfgenossen haben auf Frankreichs blutgetränkten Gefilden unter seinem Kommando gestanden.

Ahrensburg, den 8. September. Eine fieberhafte Thätigkeit wurde heute im Hotel Schädendorf entwicelt. Im großen Saal entsteht das Restaurant I. Ranges „Zum goldenen Stern“, nicht zu verwechseln mit dem berühmten „Goldenen Stern“ in Augsburg. Die übliche Einweihungsfest im Kreise der werthen Freunde und Gönner konnte leider noch nicht vorgenommen werden; das ganze Gebäude ist nämlich, obwohl eben frisch von Kelle und Hammer weg, noch so leer und dürr, daß den Zuschauern ganz

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Nidel-Ahens.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Friethjof hatte seit mehreren Tagen Brennbau gemieden und sich auf Eäartsholm nicht blicken lassen. Nun war es unmöglich, den Besuch dort länger zu verschleiben.

Frau von Korfö befand sich nicht wohl genug, ihr Zimmer zu verlassen, er traf die Schwestern allein, brachte Hedwig ein paar Rosen, für Stella eine Notenrolle.

„Es ist mir gelungen, die Komponisten der schottischen Ballade ausfindig zu machen — Hedwigs Lieblinglied. Ich freue mich darauf, es von Ihnen singen zu hören, Stella!“

Das Lied ist sehr schön mit seiner tiefen Schwermuth, und ich danke Ihnen dafür, Friethjof, aber zu singen ist mir unmöglich — ich — bin nicht bei Stimme.“

Hedwig hing an seinen Zügen und sie bemerkte die jähe Enttäuschung, die sich nach dieser Abgabe auf ihnen zeigte.

„Singe doch,“ bat sie gepreßt, „Friethjof brachte die Noten, Dir eine Freude zu bereiten.“

Aber Stella, eingedenk des der Mutter gegebenen Versprechens, schüttelte den Kopf.

„Friethjof wird mich verstehen und wissen, daß es Stimmungen giebt, in denen man absolut nicht singen kann.“

„Wenigstens ist das Gelingen ausgeschlossen an den Tagen, wo man sich nicht aufgelegt fühlt dazu.“

„Ich finde,“ warf Hedwig ein, „wenn es darauf ankommt, jemand zu erfreuen, kann man sich leicht beherrschen.“

„Selbstverständlich — der gute Wille überwindet alles, nicht wahr, Hedwig?“ sagte Friethjof herzlich, „selbst Mädchenlaunen.“

„Meiner Weigerung liegt keine Mädchenlaunen zu Grunde,“ äußerte Stella kühl.

„Ich sprach auch nur im Allgemeinen.“

Stilla kam mit der Bestellung, daß Frau v. Korfö Hedwig zu sehen wünsche.

„Soll ich die Noten hier lassen, oder wieder mitnehmen, Stella?“

„Es ist besser, sie mitzunehmen, da ich kaum noch zum Singen in nächster Zeit kommen werde, die Herstellung meiner Garderobe giebt mir viel zu thun.“

Es war ihm klar geworden, daß ihre Einwände nur auf leere Ausflucht hinausliefen, der wahre Grund der Weigerung lag tiefer. Sie wollte nicht mit ihm singen.

Eine sonderbare Bellemmung bemächtigte sich Stillas. Es war ihr peinlich, daß er sie nur launenhaft halten mußte.

Ihre Augen trafen sich, und sie las in den seinen eine ausdrucksvolle Frage, die ihr das Blut in den Wangen trieb. Empörung stieg in ihr auf, zornig sträubte sie sich gegen den berauschenden Einfluß, der von ihm ausging und sich in ihre Sinne stahl; mit aller ihr zu Gebote stehenden Energie wollte sie

ihn zurückweisen, und dieser Entschluß rief auf ihr schönes Antlitz hochmüthige ablehnende Kälte.

„Sie bleiben bei Ihrer Weigerung, Stella?“

„Aber selbstverständlich. Was sollte mich veranlassen, sie zurückzunehmen?“

„Ich möchte wissen, was Sie in Wahrheit dazu veranlaßt.“

„Ich weiß wirklich nicht,“ erwiderte Stella, ihm mit stolzem Befremden messend, „was Sie veranlaßt, meiner Stimmung eine solche Wichtigkeit zu geben; nehmen wir doch an, ich sei launenhaft, damit ist die Sache abgethan.“

Ihr Zornesblick verwirrte ihn noch mehr, und hingerrissen von einem jener Momente, wo der blendende Zauber ihrer Nähe ihn hinriß, erwiderte er:

„Verzeihung, Stella, ich glaube Ihnen; es giebt seltsame Stimmungen. Ist es mir doch jetzt zuweilen, als ob mich der Wahnsinn packte.“

Sie erglühte, während um ihre Lippen Berachtung zuckte.

Hedwig lehnte zurück und erzählte nieder-geschlagen, daß Mama trotz ihres Unwohlseins Morgen, am Todeslage des Vaters, nach Teerborgs Friedhof zu gehen beabsichtigte, um einen Kranz dort niederzulegen.

„Ja, das läßt Mama sich nicht nehmen,“ sagte Stella, „dahin geht sie zu Fuß; und als ich einmal fragte, warum sie bei ihrer zarten Gesundheit solch anstrengendes Opfer

bringe, gab sie mir zur Antwort: Ich leide unter den Vorwürfen, dem Verstorbenen nicht genug Liebe erwiesen zu haben, und trage mit diesen Friedhofsgängen, ob sie gleich thöricht sind, doch einem Gefühle Rechnung. Nichts hält mich davon ab, sie thun mir wohl.“

Dem Wunsche ihrer Mutter Folge leistend, ging Hedwig in den Garten um Cypressenlaub und die letzten weißen Rosen zu pflücken. Zurückgekehrt, sah sie einsilbig und in sich gekehrt am Tische und schlang die Blumen zum Kranz, während Stella die schwüle Stimmung durch ein gezwungen anregendes Geplauder zu verschleichen bemüht war.

Als der Augenblick des Abschiedes gekommen war, begleitete Hedwig ihren Verlobten bis zur Pforte und nahm dort seinen Arm.

„Ich gehe mit Dir bis ans Ende der Allee, Friethjof. Mir liegt etwas sehr Schweres auf dem Herzen, das ich Dir beichten muß.“

Es war ein kühl, windiger Abend, und die Landschaft naß von kurz zuvor gefallenem Regen.

„Sehr Schweres? Da bist ich doch gespannt. Aber beeile Dich — es weht frisch von der See — Du wirst Dich erkalten, Kind.“

„Nein, Friethjof, ich erkalte nicht,“ rief sie mit plötzlich hervorbrechender Heftigkeit, „so lange diese Ungewißheit mir wie Feuer im Herzen brennt! Es ist unmöglich, so weiter zu leben, weil ich nicht ertragen kann, daß Du ein solches Opfer für mich bringst.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
C
Y
M
B.I.G.

22

trod zu Sinn werden mußte. Daneben erheben sich das Buffet und ein geschmackvoll dekorierter Galanterie-Waaren- u. 50-Pfennig-Bazar. Noch herrscht, abgesehen oder besser abgehört von den dröhnenden Hammerschlägen, dem Kreischen der Sägen, dem Rauischen, nicht der Viere, sondern der Malerpinsel eine friedliche Stille; die Musik fehlt nämlich noch. Infolgedessen sind die probeweis ausgestellten Pfauen von dem Wandschirm des Herrn Clasen schleunigst von dannen gezogen. Auch der lustige Kopf, welchen Herr Bud für das Geheim- und Extra-Kabinett gestiftet hat, fühlt sich noch nicht recht wohl, weil die lustige Gesellschaft fehlt. Er schüttelt deswegen vorläufig noch sein kahles Haupt (eigentlich sich selbst, denn er ist nur Kopf) und ist mit seiner Umschrift: Höret! Gehet! Staunet! noch nicht recht zufrieden. Der Mund, dessen Zunge zuweilen an gewisser Schwere leidet, konnte es nicht recht herausbringen; deplaciert! schien die Lippe von Pappe lagen zu wollen. Das Geheim-Kabinett soll übrigens fälschlicherweise im Volksmunde als Schredenslammer verschrien sein; die Vermuthung, welche sich hier im Volksmunde kund giebt und welche der „hintende Teufel“ nicht von Berlin, aber von Ahrensburg verbreitet haben mag, ist ganz unbegründet. Nur harmlose Artikel, an welchen jeder Freund lustiger, nicht verletzender Späße Gefallen finden muß, werden zum Besten gegeben und von erfahrenem Munde dargeboten. Aepfel, Kinge, Schwertel, Karnidel, Kater usw. werden an einem der nächsten Tage von Herrn Sattlermeister Stamer, der liebenswürdig seine Kunst in den Dienst der Sache stellt, zum Aufhang gelangen. — Von Donnerstag an werden Dauerarten im Vorverkauf bei den Herren Haase und Schadendorff zu haben sein. Die Familienkarte kostet 1 Mk., die Einzelkarte 50 Pfg. Tageskarten sind nur an der Kasse zu haben.

* Für Ausstellung von Radfahrkarten wird bekanntlich vom Polizeiamt eine kleine Abgabe erhoben. Die Berechtigung derselben wurde im Prozeßwege bestritten. Es ist aber entschieden worden, daß für die Ausstellung von Radfahrkarten zwar keine Gebühr, wohl aber eine Vergütung für die gehaltenen Ausgaben beanprucht werden können.

Altrahlstedt, 7. September. Das Kirchenkollegium der Wandsbeker evangel.-lutherischen Kirchengemeinde verhandelte, wie der „Wandsbeker Bote“ meldet, heute Abend in öffentlicher Sitzung über die Vereinigung Hirschfeldes, das zur Zeit bekanntlich noch in kirchlichen Angelegenheiten zur hiesigen Kirchengemeinde gehört, mit der Kirchengemeinde Wandsbek. Ueber diese Eingemeindung, die nach der Intommunalisierung der Dorfgemeinde Hirschfeldes mit der Stadt Wandsbek nur eine Frage der Zeit sein konnte, schwebten seit etwa zwei Jahren Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Kirchengemeinden und den kirchlichen Aufsichtsinstanzen. Diese Verhandlungen waren in der hiesigen Kirchengemeindevertretung bereits am 18. Juni d. J. zum Abschluß gelangt; nach dem Entwurf des Vertrages wird, vorbehaltlich der Genehmigung durch das Königliche Konsistorium, zum 1. April 1904 die Kirchengemeinde Hirschfeldes mit der Wandsbeker Kirchengemeinde vereinigt unter den folgenden hauptsächlichsten Bedingungen: 1) das an die Kirchengemeinde Wandsbek übergehende Gebiet umfaßt das gesammte Wandsbeker Stadtgebiet, soweit es bisher zu unserer Gemeinde gehörte, und den

auf Tonndorfer Gebiet belegenen Wandsbeker Friedhof; 2) die hiesige Kirchengemeinde übergibt die ihr gehörigen Gebäude und Grundstücke in Hirschfeldes schuldenfrei dert, daß jene die auf diesen noch ruhenden Schuldenlasten übernimmt, (es handelt sich hierbei um die Kapelle, das Pastorat, den Hirschfelder Friedhof und eine Wiege in der Nähe des Friedhofes); 3) ferner überläßt die hiesige Kirchengemeinde der Kirchengemeinde Wandsbek alle Einnahmen aus Hirschfeldes und ein Kapital von 4000 Mk., das vom Königlichen Konsistorium zur Aufrechterhaltung der hiesigen Pfarstelle zur Verfügung gestellt ist. Die Kirchengemeinde Wandsbek hat dagegen mit der Entschädigung der hiesigen Kirchenbeamten für den Ausfall der Einnahmen aus ihrer Hirschfelder Thätigkeit nichts zu thun; 4) das Königl. Konsistorium erklärt sich bereit, für den Fall der Uebernahme Hirschfeldes jährlich 1300 Mk. aus dem landeskirchlichen Zuschuß-Fonds an die Wandsbeker Gemeinde zahlen zu wollen mit der ausdrücklichen Zusicherung, daß in ablehbarer Zeit diese Beihilfe nicht zurückgezogen werden solle; 5) ferner ist das Königl. Konsistorium bereit, für den Bau einer zweiten Kirche aus den Erträgen der Neujahrskollekte folgende Beihilfen zu gewähren: eine einmalige Beihilfe von 5000 Mk. und aus den landeskirchlichen Hilfsfonds eine solche von 10 000 Mk. und ferner während der nächsten 10 Jahre aus dem Stolzgebührenentschädigungsfonds eine jährliche Beihilfe von 1500 Mk. Mit der Eingemeindung haben die Hirschfelder sofort die gleichen kirchlichen Steuern und Lasten wie die Wandsbeker Gemeinde zu tragen, für die Amtshandlungen der Geistlichen werden des Weiteren die gleichen Gebührensätze gelten, das Wandsbeker Friedhof-Regulativ auf den Hirschfelder Kirchhof ausgedehnt werden. Das Kirchenkollegium in Wandsbek hat die vorstehenden Bedingungen gutgeheißen.

* Bei dem Gewitter am Sonnabend hatte der Landmann Wriggers in Braat seine Pferde aus dem Stall auf die Weide getrieben, da er wohl annahm, daß dieselben hier im Falle einer Feuersgefahr sicherer seien. Bald darauf fand er jedoch, daß eins der Thiere vom Blitz erschlagen war.

△ Todendorf, 8. September. Die hiesige Genossenschaftsmeierei zahlte ihren Genossen und Lieferanten nach Abzug von 1 Pfg. pro Kilo für Betriebskosten 7,0 Pfg. für die im Monat August eingelieferte Milch aus, Butter- und Magermilch wurde den Lieferanten außerdem zurückgegeben.

— Durch Vermittelung des Krämers Herrn J. Scharnberg hier selbst verkaufte der Poffschaffner a. D. Herr E. Dorneyer sein hier selbst belegenes Grundstück in der Größe von ca. 10 ar mit sehr guten Gebäuden und an der schönen Waldung Ochsenpoppel belegen für den Preis von 2800 Mk. an einen Herrn Otto, Privatmann aus Berlin; die Auslassung ist bereits erfolgt und wird Herr Otto dieses am 15. d. Mts. übernehmen.

Vargteheide, 7. September. Bei dem schweren Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in das Haus des Hufners Koopmann in Vargfeld und zerscherte dasselbe völlig ein. Leider kamen 1 Stier, 2 Kühe, 3 Kälber sowie Enten und Hühner in den Flammen um, ein Theil des Mobiliars wurde gerettet. — Die von der Gemeindevertretung beschlossene Steuer beim Umfaß von Grundstücken in Vargteheide hat die Genehmigung der

vorgesehenen Behörden gefunden; sie beträgt 1 Prozent des Werthes. — Ein hier heute auf dem Gehöft des Gastwirths Herrn C. M. Freud stattgehabter Schweine- und Ferkelmarkt verlief, wie vorauszu sehen war, wieder zur allgemeinen Zufriedenheit der Käufer und Verkäufer. Der Markt war mit 7 mit Schweinen und Ferkeln beladenen Wagen besetzt. Vier Wochen alte Ferkel kosteten 6—7 Mk., ältere 8—10 Mk., Zugänger 26—36 Mk. Der Handel ging flott, so daß der Markt um 10 Uhr bis auf einen geringen Rest von 7 kleinen Ferkeln geräumt war.

† Trittau, 8. September. Am Sonnabend Abend um 8 1/2 Uhr brannte, während der über unsere Gegend sich entladenden Gewitter, das unter weicher Bedachung sich befindende Haus der Frau Peemöller in Rothenbek nieder. Das Haus wurde von 2 Familien bewohnt. — Gestern Abend um 11 Uhr ertönten wieder die Feuerhörner und brannte in Dahmitz die Scheune des Gastwirths Herrn Stapelfeld nieder. Hier fand das verheerende Element reiche Nahrung, es verbrannten über 40 Fuder Roggen, 2 beladene Wagen mit Hafer, 1 Stuhlwagen, 1 Dreßch- und Häckelmachine, außerdem kamen leider auch 2 Kälber in den Flammen um.

— Von einem argen Unfall wurde gestern Abend ein hiesiger Geschäftsmann betroffen. Derselbe wollte nämlich per Rad nach dem Feuer in Dahmitz fahren und stürzte auf unserer Dorfstraße mit dem Rade, sich dabei im Gesicht erhebliche Verletzungen zuziehend, so daß sofort ärztliche Hülfe herbeigerufen werden mußte.

Reinfeld, 6. September. Das gestern Abend hier über die ganze Gegend ziehende Gewitter hat auch auf dem hiesigen Bahnhofe Schaden angerichtet. Ein sog. kalter Schlag fuhr in das Stationsgebäude und demolirte die Decke und Wände in der Küche des Herrn Stationsassistenten Alose. In Kallgraben schlug der Blitz in die Wohnung eines Arbeiters, ohne die Bewohner selbst zu treffen; dagegen fuhr ein Blitzstrahl in den Feuerherd, reinigte ihn von Ruß und warf die auf dem Herd stehenden Pfannen und Kochlöpfe hin und her.

Segeberg, 6. September. Das Gewitter vom Sonnabend Abend hat, wie das „Segeberg. Kreis- und Wochenblatt“ meldet, auch im Kreise Segeberg mancherlei Schaden angerichtet. Ein Blitzstrahl traf das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Wollhufners R. Rottgardt in Al-Gladdebügge. Das weichgedeckte Haus stand bald in hellen Flammen, doch gelang es, einen großen Theil des Mobiliars sowie das Vieh zu retten. Es verbrannten außer einem Theil des Mobiliars 60 Fuder Heu, 50 Fuder Roggen und 50 Fuder Hafer, eine Dreßchmaschine, sowie ein Schwein, welches wieder in die Flammen lief. — In Westerrade wurde das Wohn- und Wirtschaftsgelände des Hufners Bruhn eingeeßert. Das Mobiliar konnte hier größtentheils gerettet werden. 90 Fuder Getreide wurden jedoch ein Raub der Flammen. — Im benachbarten Weede ist infolge Blitzschlages das Wohnhaus des Hufners Teegen in Asche geblasen worden. Das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden, auch das Mobiliar wurde größtentheils in Sicherheit gebracht. Ferner wurden auf hiesiger Feldmark eine Kuh und ein Stier vom tödenden Blitzstrahl ereilt. In Segeberg richtete ein

taller Schlag im Hause des Maurermeisters Lüders in der Kleinen Seestraße mannigfachen Schaden an, ohne jedoch den Bewohnern des Hauses Schaden zuzufügen.

Büsum, 6. September. Der diesjährige Provinzial-Verbandstag der frei-w. Feuerwehren Schleswig-Holsteins wurde gestern und heute hier abgehalten. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden, Mordhorst-Glückstadt, wurde Jepsen-Gettorf mit der Leitung der Verhandlungen beauftragt. Mehrere Punkte der Tagesordnung wurden für eine später nach Schleswig zu berufende Sitzung zurückgestellt. Dem Verbandsmitglied an 587 Wehren mit rund 20 000 Mitgliedern. Nach der Rechnungsablage betrug die Einnahme des Verbandes 1913 Mk. 75 Pfg., die Ausgabe 821 Mk. 20 Pfg., so daß ein Kassendeckelungsbeitrag von 1082 Mk. 55 Pfg. vorhanden ist. Die Feuerwehr Westerdeichtrich ersuchte den Vertreter der Landesbrandkasse um Klärstellung des Verhältnisses der Entschädigung bei feuergebliebenen Mauern zu umgeworfenen. Landesrath Wendt-Kiel empfahl, die Mauern, wenn nicht besondere Verhältnisse die Niederlegung bedingen, unter allen Umständen stehen zu lassen. Der Kreisbezirk Norderdithmarschen beantragte, die Ausruhmungspflicht dahin zu ändern, daß die Entfernungsgrenze von 7,5 Kilometer auf 5 Kilometer ermäßigt wird und ganz wegfällt, wenn Raketen Signale das Erscheinen der Nachbarwehren als nicht notwendig anzeigen; der Kreisbezirk Oldenburg, die Reiselosten der Delegirten auf die Kasse des Provinzialverbandes zu übernehmen und den Beitrag der Wehren entsprechend zu erhöhen, der Kreisbezirk Pinneberg, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß den Schriftführern der freiwilligen Feuerwehren ein höheres Abzeichen als den Spritzenmeistern gegeben und den Hauptleuten, die als Brandmeister an der Ortsbrandschau theilnehmen müssen, Diäten aus der Amtskasse gezahlt werden. Während man die Anträge Norderdithmarschen und Oldenburg als Material für die nächste Versammlung zurückstellte, wurde der Antrag Pinneberg zurückgezogen, da die Vertreter der Regierung erklärten, daß letztere diese Angelegenheit besonders regeln wolle. Als Ausführmittel wurden Mordhorst-Glückstadt und Jepsen-Gettorf wiedergewählt. Die Wahl des Ortes für den Verbandstag 1905 fiel auf Kiel.

Oldenburg i. H., 3. September. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein recht betrübender Unglücksfall. Der kleine 3-jährige Sohn des Schlächtermeisters Anees wollte mit seinen Geschwistern Verwandte besuchen, die vor dem Burgtor am „kleinen See“ wohnen. Die Kinder gingen auf das in den See hineingebaute Wajschsteg und der Kleine, welcher nach den vorbeischwimmenden Enten haschten wollte, stürzte ins Wasser. Auf das Geschrei der Geschwister kam sofort Hülfe herbei, aber der Körper des kleinen Verunglückten war nicht zu entdecken. Erst nach längerem Suchen und nachdem der See mit großen Haken durchquert war, wurde das Kind gefunden. Alle noch von einem herbeigeholten Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Upenrade, 7. September. Eine größere Ausweisung fand am Sonnabend Nachmittag hier selbst statt, indem sämmtliche bei dem Bau der hiesigen dänischen Freigemeindekirche beschäftigten Maurer mit einer Frist von 24 Stunden ausgewiesen wurden. Alle von

Und mit einer Leidenschaftlichkeit, die ihm fremd war an ihr, schlang sie die Arme um seinen Hals und weinte bitterlich.

„Beruhige Dich, Hedwig — was gab Dir denn Veranlassung zu solchem Kummer? Willst Du nicht versuchen, mir das zu erzählen?“

Unter seinen besänftigenden Worten gewann sie ihre Fassung wieder, strich das Haar aus der Stirn und athmete tief. „Ich weiß nicht genau, Friethjof — wann es zuerst über mich kam — wohl bald nach Stellas Ankunft. Da wurde mir klar, wie unwissend ich sei und daß auch Dir meine Unbedeutendheit nicht entgehen könne, und sagte mir, — Du würdest Vergleiche anstellen und bereuen, nicht gewartet zu haben, bis — — — und darüber muß ich Gewißheit haben — denn diese qualvollen Zweifel zerstören mein Lebensglück.“

„Du armes Kind“, stieß er heiser hervor, „so traurige Gedanken verbargen sich hinter Deiner stillen Miene? Hast Du denn kein Vertrauen zu mir?“

„Es ist nicht Mangel an Vertrauen, Friethjof; — das ist doch alles so zart, und Du konntest auch nicht dafür — — ich habe gelernt, in Deinem Angesicht zu lesen, und zuweilen Mißmuth und Unzufriedenheit mit mir darin gefunden. Es lag ein finsternes Brüten in Deinen Augen, über eine Sache, die nicht zu ändern war — oh — mir entging ja nichts — —“

„Am alles in der Welt, Hedwig, was brachte Dich auf solche unerhörten Befürchtungen? fragte er mit abgewandtem Gesicht.

„Zum Theil Stellas Gesang, Friethjof; ich neidete ihr die Gabe, die mir nicht gegeben wurde, die so schön in Tönen zu sagen weiß, wie unendlich lieb ich Dich habe.“

„Es ist mir genug, wenn ich das in Deinen Augen lese, meine thörichte, kleine Hedwig,“ entgegnete er, innerlich erschrocken.

„Friethjof — es ist zwischen uns nicht alles so wie es sein soll, ich fühle das an dem beängstigenden Druck! Bei allem, was Dir heilig ist, beschwöre ich Dich, sei offen — bereuht Du es, mich gewählt zu haben?“

„Nein, mein Lieblich! wie könnte ich das wohl je bereuen. Traurig ist es, daß Du mich für so schwachend hältst — wenn nicht das, was aus Dir spricht, die natürliche Eifersucht wäre, armes Kind. Hat mein Benehmen das bewerkstelligt, so bitte ich Dich um Verzeihung, und zugleich nimm die Versicherung, daß es nicht mehr geschehen wird.“

Sie wollte seine Hand küssen, doch er litt es nicht, ihre Demuth, in wie lieblicher Gestalt sie sich zeigte auch, stieß ihn ab. Seine Worte hatten sie äußerlich beruhigt, und doch lag etwas in dem Klang seiner Stimme, das sie nicht ganz befriedigte.

„Vergieb mir, Friethjof. Du weißt, wie fern es mir lag, Dir wehe zu thun. Ich will mich ernstlich bemühen, Dir ebenbürtiger zu werden — Dich mehr zu verdienen, und Mama will mir dabei helfen. Und nun sage

mir noch einmal, daß Du mich lieb hast, ich hörte es schon lange nicht von Dir.“

„Gewiß, ich habe Dich sehr, sehr lieb, meine Hedwig! Wiederholt man denn eine Thatsache, die selbstverständlich ist, so oft?“

Er küßte ihre Lippen, doch ohne jene glühende Zärtlichkeit, die sie bei seinem ersten Kuß unter jeligem Erschauern empfunden, und deutlich empfand sie in diesem Augenblick, daß er ihr nicht länger gehörte. Seine Stimme klang ruhig — seine Liebslungen waren brüderlich, zart und flüchtig — und später, als die Stille ihres Zimmers sie umfing, glaubte sie auch noch die Haß gespürt zu haben, mit der es ihn trieb, Edartsholm zu verlassen und die schmerzlichen Befürchtungen ließen sich nicht bannen.

Am folgenden Nachmittag stand der Wagen, welcher Stella nach Wittmund, wo sie Einkäufe besorgen wollte, bringen sollte, bereit, als Hedwig ihr mittheilte, daß im Befinden der Mutter, nachdem sie am Morgen trotz der Schwäche den weiten Weg nach Teerburgs Gräbern zurückgelegt, eine Verschlimmerung eingetreten sei, die notwendig Friethjofs Rath erfordere. Nach kurzem Hin- und Herreden meinte Stella, sie wollte ihn in Wittmund aufsuchen und sofort herausfahren.

Zu Hause war er nicht anwesend, und nach längerem Umherirren traf sie ihn endlich außerhalb der Stadt, im Begriffe, zu einem entfernter wohnenden Patienten zu gehen;

und da Stella, besorgt um die Kranke, direkt nach Edartsholm fahren wollte, so stieg er zu ihr ein.

Es ist ein eigenes Gefühl, wenn der Wagen sich geschlossen hat hinter zwei Menschen, die sich meiden möchten und doch auch unwissend suchen; und jene unbestimmte Bangigkeit, als müsse die folgende Minute etwas Besonderes bringen, bemächtigte sich ihrer.

Stella saß in eine Ecke gedrückt und sah ins Freie. Woher kam es, daß seit kurzem die Heide ihre Schreden gänzlich für sie verloren hatte? Lag nicht heute im Lichte der sinkenden Sonne die weiten Flächen wie verklärt da? Und war es nicht, als ob dies Licht von ihm ausging, der ihr gegenüber und ebenfalls hinausstrahlte?

Am das bestemmende Schweigen zu brechen, äußerte Stella das erste, was ihr in den Sinn kam.

„Ich bekam heute früh eine Nachricht, die mich erschütterte. Eine Freundin von mir in Bremen hat sich verlobt.“

„Und das ist so erschütternd, Stella?“

„Unter diesen Umständen, ja. Es ist achzehn Jahre und opfert sich für ihre Familie, indem sie einen reichen Bewerber annimmt, den sie innerlich verabscheut. Daqu wäre ich nicht im Stande! Lieber sterben, als den Seinen ein unnatürliches Opfer zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Maurermeister Ahrends in Sillerup, Kreis Hadersleben, der den Bau der Kirche übernommen hat, beschäftigten Maurergesellen waren mit einer Ausnahme dänische Unterthanen. Auf ihre Anfrage, ob sie nicht bei einem anderen Meister am hiesigen Orte Arbeit suchen dürften und sich solange hier selbst aufhalten, wurde ihnen erklärt, daß sie auch nicht bei den deutschen Meistern in der Stadt arbeiten dürften, jedoch wohl im Kreise; sie hätten innerhalb 24 Stunden das Stadtgebiet zu verlassen. Die Ausgewiesenen haben Mittags 12 Uhr 15 Minuten das preußische Staatsgebiet verlassen. Schon einmal früher wurde es den Maurergesellen des Maurermeister Ahrends verweigert, an dem dänischen Versammlungshause in Aggershus zu arbeiten. Die Arbeit konnte aber ungehindert fortgesetzt werden, da genug deutsche Maurer geneigt waren, die Arbeit fortzusetzen. Das dürfte auch dieses Mal der Fall sein.

Aus Norderdithmarischen, 6. September
wid der „Märker Ztg.“ geschrieben: Ein kurzes, aber sehr starkes Gewitter zog gestern Nachmittag bald nach 5 Uhr über unsere Gegend hin und verursachte mancherlei Schaden. In Barsfleth schlug der Blitz in das Gewese des Landmanns und Gastwirths Hans Wobf Boie, wodurch 3 Gebäude in Flammen aufgingen. In Hellschen brannte das Haus des Arbeiters Hinrich Hansen nieder, doch gelang es, das Mobiliar zu retten. In Süderdeich schlug der Blitz in das Gewese des Maurers Ch. Schmidt. Die herbeteilenden freiwilligen Feuerwehren aus Wesselburen, Reinsbüttel und Süderdeich löschten den Brand. Dem Hofbesitzer Johs. Witt-Hedewigentooz wurde ein Pferd auf der Weide erschlagen. Der Anecht Hermann Splieth, bediente bei dem Hofbesitzer Brandt in Hedewigentooz, wurde vom Blitz betäubt und verlor die Sprache. Bei Wesselburen wurde ein mit Melken beschäftigtes junges Mädchen ebenfalls betäubt.

Hufum, 5. September. Eine sehr interessante Naturerscheinung wurde in der Umgegend beobachtet. Derselbe von Bredstedt an der Hufumer Chaussee zog eine Wasserhose eine Strecke über das Bett der Amlau stromaufwärts dahin. Dabei sah man das Wasser der Amlau an beiden Ufern hoch emporsteigen. Dann nahm die Wasserhose ihren Weg wieder über das Land. Kurz vor dem Dorfe Bohmstedt deckte sie sechs große Heubienen ab. Das Vieh auf dem Felde wurde sehr unruhig und suchte in rasendem Laufe zu entfliehen. Die Heuhore an den Feldern sprangen von selbst auf, wobei starke eiserne Krampfen selbst aus eichenen Heupfählen im Nu herausgerissen wurden. Jetzt nahm die Wasserhose ihren Weg über das Weitenbe des Dorfes. Man hörte ein starkes Säusen und viele Leute eilten, da sie nicht wußten, was geschah, erschreckt in das Freie. Die Wasserhose zog fentrecht über den Dorfteich dahin. Hierbei zog sie das Wasser zu einer mehrere hohen Säule empor. Nachdem die Wasserhose das Gebiet des Dorfes verlassen hatte, zog sie in östlicher bis nordöstlicher Richtung weiter. Dabei gelangte sie, hier und dort mit den Heubienen und dergleichen auf dem Felde ihr Spiel treibend, fentrecht über das Bett der Amlau. Auch hier stieg ihr das Wasser an beiden Ufern hoch entgegen. Nach einer Zeit verließ die Wasserhose das Gebiet der Amlau und zog in mehr östlicher bis südöstlicher Richtung über Drachheide hin.

den selben Blitzschlag ihren Tod. Ein anderer Arbeiter, der die Garben hinaufreichte, während Hansen auf dem Wagen stand, trug dagegen nur eine Verletzung an der Hand davon.

Hamburg.
Der von den Hamburger Grünwaarenhändlern über eine große Anzahl Kartoffelhändler verhängte sog. „Kartoffel-Boykott“ hat bereits Erfolg gehabt, indem 39 Kartoffel-Engros Händler einen Revers unterschrieben haben, wonach sie sich verpflichteten, an Privatpersonen keine Kartoffeln im Meinen zu verkaufen. Ueber 25 Kartoffel-Großhändler wird der Boykott aufrecht erhalten.

Eine Wistimmung der Arbeiter gegen die Gewerkschaftsbeamten kam in einer Delegiertenversammlung des hiesigen Gewerkschaftsartikels zum Ausdruck. Es war beantragt worden, die Gehälter der Sekretäre gemäß den Beschlüssen des letzten Gewerkschafts-Kongresses von 2500 Mk. bei jährlichen Zulagen von 50 Mk. bis auf 3000 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag erweckte eine lebhaftere Opposition. Die erheblich geringer bezahlten Arbeiter, so jagte man, würden es nicht begreifen können, wenn erklärt werde, mit 2500 Mk. könne ein Gewerkschaftssekretär nicht auskommen. Die Beamten sollten sich doch erinnern aus welchen Kreisen sie hervorgegangen seien. Man dürfe das schlechte englische Beispiel nicht nachahmen, daß die Beamten hohe Gehälter bezögen, die dann infolge ihrer besseren Lebenshaltung den Konnex mit ihren früheren Arbeitskollegen verliören und sich überhaupt nicht mehr als Arbeiter fühlten. Mit der Vermehrung der Zahl der Gewerkschaftsbeamten steigere sich die finanzielle Belastung der organisierten Arbeiter, daraus ergebe sich Unzufriedenheit und die Folge hiervon sei, daß sich eine Trennung von den Zentralverbänden bemerkbar mache, was ja in Hamburg besonders durch die Gründung von Lokalorganisationen vor Augen trete. Der Antrag auf Gehalts-Erhöhung wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Die Erbschaft des Herzens.
Roman von Wilhelm von Trotha.
(Nachdruck verboten.)

Unterevags hatte er einige Skizzen aufgenommen, so daß diese Zeit des Suchens keine gänzlich vergebliche gewesen war. Besonders günstig traf es sich für ihn, daß er einen Kaiser-Offizier von der Honved-Regimenter traf, den er vor zwei Jahren in Wiesbaden kennen und schätzen gelernt hatte. Er wohnte mit demselben damals im nämlichen Hotel und beide verkehrten viel miteinander.

Hier in Ungarn, in der Buda, traf Kurt den Grafen wieder. Natürlich feierten sie erst mit echtem Ungarnwein ein feuchtsüßliches „Wiedersehen“, wie Bruder Nagy, ein geborener ungarischer Magnatensohn, meinte. Aber dann hatte dieses unverhoffte Zusammentreffen für Kurt noch den großen Vorteil, daß der junge Graf ihn mit dem Gehaltsdirektor des großen königlichen Geschäftes Segebin bekannt machte, sodaß Kurt daselbst einige vorzügliche Aufnahmen von Pferden machen konnte. Aber geschieden mußte sein und mit dem Versprechen, daß der junge Oesterreicher im Herbst auf einige Tage der Gast Kurts in München sein würde, trennten sie sich.

Zur festgesetzten Zeit traf Kurt in München wieder ein.

Briefe waren in der Zeit gekommen und gegangen. Eise schrieb, daß es ihr und dem Papa recht gut gehe, daß beide eifrig segelten, na, und was man sonst noch alles Schönes an der See treibt, aber die Sehnsucht konnte sie nicht verbannen und so mußte Kurt stets mehr in seinen Briefen trösten, als daß er über sich und seine Arbeit zu schreiben konnte.

In einem der letzten Briefe im September schrieb er: „Ich werde noch vor Beginn der Ausstellung mit dem Bilde fertig werden und dann hoffe ich, wirst Du mit Demem Kurt zufrieden sein.“

Was er eigentlich malte, daß verschwieg er ganz oder ging in seinen Briefen damit wie die Kacke um den heißen Brei herum. Endlich gab seine Braut es auf, ihn darnach zu fragen, da er ihr in dem letzten Briefe geschrieben hatte:

„Und nun Elschen, zu Deiner Frage nach dem Bilde, so kann ich Dich nur auf Weihnachten vertrösten, Du mußt Dich schon bis dahin gedulden!“

Es war November geworden. Der Winter hatte außerordentlich früh seinen Einzug in Deutschland gehalten.

Kurt war mit dem Bilde fertig. Er hatte deshalb auch sein Atelier nicht heizen lassen. Eisblumen rankten sich an den großen Fensterscheiben empor.

Endlich hatte er es durch Vermittlung seines Lehrers, einem in München weitbekannten und berühmten Professor, dahin gebracht, daß sein Bild an dem Ort placiert wurde, wo er es gewünscht hatte.

Die entlorenen Hin- und Herläuferinnen hatten ihn müde gemacht und als er von seinem heutigen Ausgange zurückgekehrt war, warf er einige Scheite Holz in den großen Kamin seines Ateliers und streckte sich, eine Zigarre rauchend, auf dem einfachen Divan aus.

Er hatte kaum fünf Minuten träumend und rauchend dagelegen, als ziemlich häufig an der vorstuflichen Entreeglocke gezogen wurde.

„Hin, wohl der Rahmenhändler,“ brummte er aufstehend.

„Vord, mach' daß Du zurückkommst,“ rief er dem heftig nach der Tür drängenden Hund zu.

„Aber was hast Du denn? Du gebärdest Dich ja rein wie toll!“

Kurt öffnete und vor ihm stand — sein zukünftiger Schwiegerpapa!

„Na, guten Tag mein Junge,“ begrüßte der

alte Herr ihn und streckte Kurt die pelzbehaudschuhte Rechte entgegen.

„Aber Papa, Du hier? Das ist ja herrlich! — Aber nun ist's gut Vord,“ rief er dem wie toll und rasend an dem Grafen hochspringenden Hund zu.

Wald saßen die beiden plaudernd am flackernden Kamin und tauchten ihre Erlebnisse aus.

„Und viel Arbeit hattest Du, nun zeig' mal her, mein Junge, was Du geschafft hast!“

An der Wand auf einer Staffelei, stand ein ansehnlich großes Bild, über das ein langes Tuch gedeckt war.

Kurt zog einige Gardinen an seinen Atelierfenstern zurecht, damit das Licht günstiger wirkte, dann nahm er die Leinwand von dem Bilde fort und vor ihnen stand in ziemlicher Größe, wuchtig und herrlich dargestellt — „Atillas Tod!“

Lange sah der Graf das Bild an.

„Kurt, ich habe mich keinen Moment in Dir getäuscht,“ wendete er sich zu dem etwas hinter ihm stehenden jungen Mann, „Du bist ein gewaltiger Künstler geworden!“ Jetzt drückte er ihm die Hand, in dessen Druck mehr als die bloße Anerkennung lag.

„So, nun komm' einmal her, mein Junge, was ich Dir jetzt zu sagen habe, liegt mehr als ein Menschenalter hinter uns, aber dennoch ist es mir, als sei alles, was ich Dir erzählen will, gestern geschehen.“

Einen Augenblick sah er stumm vor sich hin, dann begann der alte Herr:

„Es war in jener herrlichen, großen Zeit, in der so manche Hebelthat vollbracht wurde. Mars la Tour, Gravelotte und Sedan waren geschlagen, Paris wehrte sich tapfer gegen seine Einschließer.“

Wir standen an der Hallue; eifrig segte der Nordostwind und trieb uns dicke Schneemassen ins Gesicht.

Es war ein paar Tage vor Weihnachten, als ich, nur von einer Ordnung begleitet, durch einen dichten Wald, ein paar Kilometer östlich von Amiens, ritt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.
Einige Charakterzüge von Papst Pius X. erzählt der römische Korrespondent des „Figaro“: Die Ernennung des Monsignore Cavallari, Pfarrers des Kirchspiels Castello in Venedig, zum Generalprovisor des Patriarchats von Venedig, hat Pius X. von einer sehr charakteristischen Seite gezeigt. Als die Ernennung beschloßer war, ließ er ihn telegraphisch sofort nach Rom berufen. Der Pfarrer begab sich nach seiner Ankunft in den Vatikan und wurde von Pius X. empfangen. Inmitten der Unterhaltung sagte der heilige Vater plötzlich: „Du weißt, daß ich Dich am nächsten Sonntag zum Bischof weihen lassen werde.“ Der brave Pfarrer sprang auf und stammelte: „Aber Heiliger Vater, ich habe nur meine Soutane als Pfarrer bei mir und... bin nicht vorbereitet.“ „Sorge Dich nicht darum. Ich werde für das Nöthige Rath schaffen.“ Dann klingelte er nach seinem Kämmerer Mgr. Bisleti und gab ihm folgenden Auftrag: „Sie werden für den Herrn Pfarrer hier ein Bischofsgewand anfertigen lassen, für alle Kosten der Aufnahme und Weihe. Sorge tragen und mir die Rechnung vorlegen.“ Cavallari bezog als Pfarrer 100 Lire monatlich und unterstülzte damit noch viele Arme. Pius X. kannte ihn, seine Barmherzigkeit und seine anderen Tugenden sehr genau, und er hat den im Verborgenen lebenden tüchtigen Mann aufgesucht, um seine Erzdiözese Venedig zu verwalten... Ein anderer Zug kennzeichnet seine Güte. Die Arbeiter der vatikanischen Buchdruckerei müssen oft durch die Skulpturengalerie gehen. Wenn Leo XIII. in den Garten kam, durfte sich niemand auf seinem Wege befinden. Pius X. hat diese Vorschrift aufgehoben und plaudert sogar gern im Vorübergehen mit dem Personal des Vatikans. Als er nun neulich die Galerie durchschritt, warf sich ein junger Druckerlehrling, der gerade da war, ihm zu Füßen und küßte ihm den Ring. Der Papst fragte ihn väterlich nach seiner Beschäftigung und seiner Familie und sagte schließlich: „Morgen wirst Du mich besuchen und mir von Deinen Eltern erzählen.“ Als der Direktor der Druckerei von der Kühnheit des Lehrlings hörte, schalt er ihn und schickte ihn zur Strafe auf acht Tage zu seinen Eltern. Als er am folgenden Tage nicht vor dem Papst erschien, forschte dieser nach dem Anaben und erfuhr, er wäre krank und auf einige Tage nach Hause geschickt. „Die Krankheit scheint mir verdächtig; man soll den Kleinen holen, ich will ihn sehen.“ Der Direktor schärfte natürlich dem Lehrling ein: „Du wirst Er. Heiligkeit sagen, daß Du krank bist, und nicht verrathen, daß ich Dich bestrafe habe, sonst wirst Du fortgejagt.“ Der Anabe wurde dann zum Papste geführt und gefragt: „Warum bist Du nicht gekommen, wie ich es Dir gesagt hatte?“ — „Seltiger Vater, ich war krank.“ — „Warum läßt Du vor dem Papste; das ist sehr schlecht; sage mir jetzt die Wahrheit!“ Darauf kniete der Kleine nieder und erzählte weinend, was sich zugetragen hatte. Der Papst hob ihn auf, tröstete ihn und sagte: „Gehe wieder an Deine Arbeit, mio caro, und sage, daß der Papst es so will!“ Gleichzeitig schenkte er ihm 50 Lire für seinen Vater und ließ den Direktor benachrichtigen, er solle seine Arbeiter besser behandeln; er würde selbst fortgeschickt werden, wenn er das Kind schlecht behandelte.

Ueber ein Eisenbahnattentat wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Auf den Frankfurt-Berliner D-Zug, der von Frankfurt um 9 Uhr 35 Min. abgeht, wurde bei Mülheim a. M. ein Anschlag verübt, indem eine etwa 12 Meter lange, 10 Zentner schwere Goltatschiene quer über das Geleise gelegt wurde. Ein Bahnwärter stellte den Zug rechtzeitig, der 70 Kilometer in der Stunde fuhr, und verfürte so ein großes Unglück. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Untersuchung eingeleitet. Man oermulhet, daß entlassene Streckenarbeiter die Thäter sind.

Erschossen. In Aachen legte der Burische eines Majors beim Gewehrreinen die Waffe auf das Dienstmädchen an, in dem Glauben, das Gewehr sei nicht geladen. Er schoß, und das Mädchen stürzte todt zu Boden.

Korrespondent Redakteur: **Johannes Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Antilige Anzeigen.
Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Duvenstedt beliegene, im Grundbuche von Duvenstedt, Band I — Blatt 12 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hausmalters **Johann Heinrich Cäcilus Schumacher** in Altona, Breitestr. 177 IV. eingetragene Grundstück **am 31. Oktober 1903, Vorm. 10¹/₄ Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück, eine Ackerhufenstelle nebst Ländereien, ist mit 24,36 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 14 ha, 53 ar, 78 qm zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrolle von Duvenstedt unter Artikel Nr. 16 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 70 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. August 1903 in das Grundbuch eingetragen.
Ahrensburg, 4. September 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Mit der Hebung der Schulsteuern für das 2. Vierteljahr wird am **Montag, den 14. Septbr.,** begonnen werden.
Ahrensburg, den 8. Sept. 1903.
Oewerdiel,
Schulrechnungsführer.

Privat-Anzeigen.
Feinsten **Schlenderhonig** Pfund 75 Pfg. auf Gut Höltingbaum zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen
Jarck, Altrahstedt.

Gesucht ein **Arbeitsbursche,** 16—17 Jahre alt. Wo? sagt die Expedition der „Storm. Zeitung“.

Ein großer Posten Dung soll verkauft werden.
Jarck, Altrahstedt.

Ich suche zum 1. November ein tüchtiges, erfahrenes **Mädchen zum Allindienen.**
Frau Propst Chalybaens, Altrahstedt.

Stellenanzeiger für hess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probennummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin

[3]

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

C47

Fortlaufend Eingang von Neuheiten für **H**erbst und **W**inter. Johannes Woelken & Co., Ahrensburg.

Gründl. Unterricht
in **Gefang und Clavier** ertheilt in
und außer dem Hause
Anna Kath. Diercks.
Wandsbek, Curvenstraße 13. I.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahn-Techniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3

Gesucht kostenlos:
Mehrere Mädchen zum **Allein-**
dienen zum 1. Oktober oder zu
fort bei alleinjt. Dame.
Agnate Bahr, Stellenvermittlerin,
Altona, Wilhelmstr. 25, Part.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist vom 10. d. M. an wieder
jeden Donnerstag
in Ahrensburg.

Bildschön!
Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sam-
metweiche Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler
Stedenpferd = Villenmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden. Allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl sen., Ahrensburg.
H. Schwann, Barbier, Ahrensburg.

Eine sehr gut erhaltene
Rähmaschine
zum Fußbetrieb ist billig zu verkaufen.
Rieper, Altrahlstedt,
Wittigstraße 21.

Möbel auf Kredit

direkt an das Privatpublikum
unter strengster
Verschwiegenheit.

Wir liefern einzelne Möbel-
stücke, sowie ganze

Wohnungs-Einrichtungen
zu solchen Preisen, bei auf
Jahre hinaus vertheilten

Rathenzahlungen.
Aufträge nach auswärts
finden prompte Erledigung.

Grünberger & Co.,
Möbel-Industrie,
Hamburg,
61, Rödingsmarkt 61.
Telephon Amt I, 428.

Empfehle:

Weißkohl, I. Qual.	1 Stk.	10 Pfg.
II. "	2 "	15 "
Rotkohl, I. "	1 "	15 "
II. "	2 "	20 "
Wirsing, I. "	2 "	15 "
II. "	2 "	10 "

Gesucht zum 1. April 1904
ein
Haus mit Garten
5-7 Zimmer, oder große
Etage zu miethen
ev. später kaufen. Off. mit ge-
naue Angaben und Preis unter
Z. 50 erbeten in der Exped. der
"Storm. Zeitung".

Heinr. Kühl.

Steinkohlen.

Hamburg, Wandsbeck,
Brauerstrasse 35, Langereihe 49/53,
Fernspr. Amt I, 2818. Fernspr. 47.
Alt-Rahlstedt,
Bahnhofstrasse 32,
Fernspr. 36.

Bei Beginn der **Herbst-Saison** erlaube ich mir,
den geehrten Herrschaften von Alt-Rahlstedt, Ahrensburg und
den umliegenden Ortschaften meine Alt-Rahlstedter Filiale zum
Bezuge des Bedarfes an

Feuerungs-Materialien

ergebenst zu empfehlen.
Ein neues, aufs Praktischste eingerichtetes, umfang-
reiches Lager, direkt am Bahnhof in Alt-Rahlstedt belegen,
befähigt mich, Lieferungen direct, unter Vermeidung der sehr
erheblichen Fuhrspesen bei Zufuhren aus Hamburg, billigt
auszuführen.

Es werden nur gute englische Sorten geliefert und
bietet die Anfuhr in staatl. geachteten Wagen Gelegenheit
zur leichtesten, sichersten Maachtkontrolle.

Hochachtungsvoll

Heinrich Kühl.

Sparsame Hausfrauen

gebrauchen
feinste **Rahm-Margarine** Marke

„Mohra“

als besten Ersatz für feine
BUTTER

aus der Fabrik von

A. L. Mohr, Actiengesellsch., Altona-Bahrenfeld
einzige Margarine-Fabrik, welche durch Verleihung
der Kgl. preuss. Staatsmedaille ausgezeichnet wurde.

Beim Einkauf achte man darauf, aus Fässern
bedient zu werden, die unsere Firma tragen.
Zu kaufen in fast allen besseren Geschäften.

August Ludwig, Hamburg,

Telephon Amt V 908. — Wendenstrasse 25.
Steinkohlen-Lager.

Ich liefere bis auf Weiteres frei ins Haus nach Altrahlstedt und dessen Umgegend	Per Doppel- Hectoliter	Bei Abnahme von mindest. 4 Cubikmeter per Cubikm.
Prima Nusskohlen, gesiebt	„ 3.—	„ 16.50
Beste Yorkshire Nuss	„ 3.30	„ 18.20
do. grobe	„ 3.30	„ 18.20
Kleine Nusskohlen (Singles)	„ 2.70	„ 14.85
Steinkohlengrus	„ 2.40	„ 13.20
Grobe Gas-Cinder	„ 2.40	„ 13.20
Kleine do.	„ 2.60	„ 14.30
Beste englische Anthracit Nuss	„ 2,10 per Ctr.	
do. do. do. Peas	„ 1,95 "	
Kaminkohlen, gebrochene Coke für Centralheizungen, Briquettes, sowie alle sonstigen Brennmaterialien.		
Sämmtl. Preise verstehen sich Netto geg. Baarzahlung bei Abnahme von mindestens 6 Doppelhectolitern.		

Bazar

in den Sälen des Herrn **Schadendorff**
Ahrensburg, am Markt,
am 13., 14. und 15. September d. J.,
von 4-10 Uhr Nachmittags.

Vorträge des Doppel-Quartetts. — Théâtre Variété.
Restaurant zum Goldenen Stern. — Buffet.
Salanterie-Waaren und Handarbeiten. — Geheim- u
Extra-Kabinet. — Goldfischteich. — Tombola.
Entrée: Tageskarten 20 Pfg., Familienkarten 1.— Mart.
Einzel-Dauer-Karten 0,50 Mk.
Am 16.: **Tanzkränzchen.** Entrée 50 Pfg.

Zahn-Atelier

Altrahlstedt, Lübeckerstraße 5.
Anfertigung künstl. Gebisse. (Federleichte Aluminium - Gaumen).
Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.
Erhaltung kranker Zähne und Wurzeln.
Operationen in u. außer Narcoje. — Individuelle, schonende Be-
handlung nach streng wissenschaftlichen Grundföhen.
F. W. Langheinrich, Elisabeth Langheinrich,
Dentist. Zahnkünstlerin.
Sprechst.: 9-12 u. 3-6. (Für Frauen u. Kinder). 4-6.

Der Brief eines Gutspächters in Ungarn.

von Apotheker **Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant** in
Neumarkt Nieder-Oesterreich.

Erlaube mir hiermit meinen Dank für die wunderbare
Wirkung, welche Ihr ausgezeichnete Wilhelm's antiarthritischer
antirheumatischer Blutreinigungsthee bewirkt, auszusprechen. Ich
habe durch diesen Thee eine Frau in Suttö gänzlich ausgeheilt,
obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Ärzten
der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben ab-
sprachen. Durch diese Cur ist Ihr Thee in dieser Gegend so be-
liebt geworden, daß Herr Josef v. Tröt, Apotheker, Königsgasse
7 in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Suttöer Landeute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß
ein bei mir bediensteter junger Mann so ein heftiges Gichtleiden
bekam, daß er weder Füße noch Hände rühren konnte und durch
den Gebrauch von drei Paketen Ihres ausgezeichneten Thees
gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Thee zweimal
im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Noch-
mals den besten Dank der Genehnen aussprechend, zeichnet mit
aller Achtung
Michael Söhlkamp,
Gutspächter in Naszály, l. P. Lotis, Ungarn.

Bestandtheile: Innere Rinde 56, Wallnußschale 56,
Ulmerrinde 75, franz. Drangenblätter 50, Eryngisblätter 35,
Stabiofenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimsstein 1,50, rothes
Sandelholz 75, Bardanawurzel 44, Caruwurzel 3,50, Radic.
Cariophyll. 3,50, Chinarrinde 3,50, Eryngitwurzel 57, Fenchel-
wurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Sappawurzel 67, Süßholz-
wurzel 75, Saffaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf
3,50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren
geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speciell erhöht
ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Bettmöbelen

frei u. verschl. Zimmermann & Co., Heidelberg (Bad).

Hotel „Stadt Hamburg“ Altrahlstedt.	Am 8., 9., 10., 11., 12., 13. u. 14. September:	Grosses Preis-Kegeln über Mobilien.
1. Preis: 1 Sophasofa u. 6 Stühle Werth 190 Mk.	5. „ 1 Sophasofa mit Decke, Werth 40 Mk.	1. Preis: 1 Taschensofa u. 6 Stühle Werth 190 Mk.
2. „ 1 Taschensofa, Werth 120 Mk.	6. „ 1 Sophasofa, Werth 28 Mk.	2. „ 1 Taschensofa, Werth 120 Mk.
3. „ 1 Fantasiestuhl, Werth 70 Mk.	7. „ 1 Garderobenständer, Werth 15 Mk.	3. „ 1 Fantasiestuhl, Werth 70 Mk.
4. „ 1 Spiegelstuhl, Werth 55 Mk.	8. „ 2 Stühle, Werth 10 Mk.	4. „ 1 Spiegelstuhl, Werth 55 Mk.

Tagespreis an den ersten 6 Tagen
pro Tag 10 Mk.
Anfang des Kegeln:
Nachm. 4 Uhr.
Abegeln: Montag, 14. Septbr.
nach 11¹/₂ Uhr Abends.
1 Partie à 4 Würfe 40 Pfg.,
3 Partien 1 Mk.
Es wird in Zeugengegenwart
gefögelt.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Eggers.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M
Y
C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19